miteinander leben

Das Magazin der Lebenshilfe Traunstein

Ausgabe 2 • 2023

Unter anderem in dieser Ausgabe

CLW-Fachwerkstatt eröffnet

Gesellschaftliches Engagement

Palliative Care

Inhalt

Editorial 3

Zwei Jubiläen mit Tag der offenen Tür gefeiert 4

Mitgliederversammlung Lebenshilfe Traunstein e.V. 2023 5

Ulrike Scharf bekundet klare Unterstützung für CLW 6

Freiwilligendienst bei der Lebenshilfe Traunstein 7

»Ein Leben bis zuletzt, dort wo das Zuhause ist« 8

CLW Fachwerkstatt eröffnet 10

Los geht's! Auftakt zur Verbandsentwicklung 12

Mal- und Schreibwerkstatt 13

Gesellschaftliches Engagement 14

Neue Technologie in der Fachwerkstatt Oderberg 16

Richtiges Verhalten im Brandfall 17

Ausbildung bei der Lebenshilfe Traunstein 18

Impressum
Miteinander Leben
Die Zeitung der Lebenshilfe Traunstein

Herausgeber
Lebenshilfe Traunstein gGmbH
Bahnweg 3
83278 Traunstein
Telefon (0861) 209700
info@lebenshilfe-traunstein.de
www.lebenshilfe-traunstein.de
Chiemgau-Lebenshilfe-Werkstätten gGmbH
Bodelschwinghstraße 2
83301 Traunreut
Telefon (08669) 861340
info@clw-ggmbh.de
www.clw-ggmbh.de

Redaktion
Thomas Breu, Pia Mix
Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln die Meinungen der Autoren wider und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder dem Herausgeber übereinstimmen.

Konzeption und Layout
engelhardt, atelier für gestaltung
Mühldorf am Inn
www.engelhardt-atelier.de
/engelhardt.atelier

Druck
Speedy's Kopie und Druck
Traunstein

Titelfoto oben: Einweihung Fachwerkstatt Oderberg – das Architektenteam mit Geschäftsführer Dr. Jens Maceiczyk und Betriebsleitung Ulrike Reitelshöfer.
Titelfoto unten: Mitarbeiterehrung bei der Lebenshilfe Traunstein mit Geschäftsführerin Annemarie Funke.

Folgen Sie uns!

Auf facebook unter
/lebenshilfetraunstein
oder auf instagram unter
/lebenshilfetraunstein

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

»Viele Herausforderungen, aber auch viel erreicht«, so lässt sich vielleicht das Jahr 2023, welches sich wieder dem Ende zuneigt, aus meiner Sicht als 1. Vorsitzender der Lebenshilfe Traunstein kurz beschreiben.

Leider hat sich die Situation in puncto Fachkräfte- und Personalmangel nicht verbessert – auch andere Branchen haben mit dieser Problematik verstärkt zu kämpfen.

Dem steht gegenüber, dass unsere Plätze im gemeinschaftlichen Wohnen und der Förderstätte fast vollständig belegt sind und 60 weitere Anfragen für einen Wohnplatz gelistet sind. Insgesamt also eine Situation, die unter diesen Umständen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in allen Bereichen einiges abverlangt.

Ich möchte hier gleich die Gelegenheit nutzen, ihnen dafür mein großes Lob und höchste Anerkennung auszusprechen verbunden mit der Versicherung, auch in Zukunft die Suche nach neuem Personal als eine der wichtigsten Aufgaben von Geschäftsführung und Leitungsebene zu sehen.

Auch wenn uns bauliche Maßnahmen – gerade in Hinblick auf Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen bei den älteren Gebäuden beispielsweise in Traunreut und Altenmarkt – weiter begleiten werden, sind wir hier inzwischen sehr gut aufgestellt. Die neuen Gebäude stellen sowohl für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber v.a. für die dort lebenden Menschen mit Behinderung ein erhöhtes maß an Arbeits- bzw. Lebensqualität dar.

Ein großer Meilenstein mit großer positiver öffentlicher Resonanz wurde mit der Fertigstellung und Eröffnung der neuen Fachwerkstatt für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen in Oderberg geschaffen. Viele Besucherinnen und Besucher konnten sich beim Festakt und dem anschließenden Tag der offenen Tür ein eigenes Bild der dortigen Gegebenheiten machen.

Der anlässlich der Eröffnung produzierte und dort auch erstmals der Öffentlichkeit vorgestellte Imagefilm der Chiemgau-Lebenshilfe-Werkstätten gGmbH belegt nicht nur sehr eindrucksvoll die erbrachten Leistungen der Werkstätten, er zeigt auch auf, wie wichtig für Beschäftigte sowie deren Eltern und Angehörige dieses Angebot ist. Der Film stellt sich somit sehr eindrucksvoll gegen aktuell kursierende politische Bestrebungen, Werkstätten für Menschen mit Behinderung abzuschaffen.

Sie können versichert sein, dass sich die Lebenshilfe Traunstein gemäß ihrer Satzung und dem Leitbild zu 100 Prozent als Vertreterin der Menschen mit Behinderung sowie deren Eltern und Angehörige versteht und alles in ihren Möglichkeiten Stehende tun wird, sich hier entsprechend einzusetzen.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, auf unseren diesjährigen Spendenbrief hinzuweisen, der dieses Mal um Unterstützung für den Ausbau des Angebotes »Interdisziplinäre Frühförderung« in Form einer Praxis in Altenmarkt an der Alz bittet.

Als Vorsitzender des Vereins, aber auch als Aufsichtsratsvorsitzender der Lebenshilfe Traunstein gGmbH möchte ich nun allen, die sich ideell, haupt- oder ehrenamtlich, finanziell oder in sonstiger Art und Weise für die Lebenshilfe Traunstein einbringen Gesundheit, Glück und Zufriedenheit für das kommende Jahr wünschen.

Herzlichst, Ihr

Wolfgang Maier
1. Vorsitzender der Lebenshilfe Traunstein

Zwei Jubiläen mit Tag der offenen Tür gefeiert

Mit einem Tag der offenen Tür wurden im September in der Förderstätte Altenmarkt gleich zwei Jubiläen gefeiert. Das Wohnheim Berndlring 10 besteht seit mehr als 25 Jahren, das das Wohnheim Berndlring 12 wurde vor zehn Jahren errichtet. Die Einrichtung für Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung präsentierte sich an diesem Tag und es herrschte ein ständiges Kommen und Gehen der zahlreichen interessierten Besucher.

Es war ein langer und beschwerlicher Weg damals in den 1980er Jahren, bis in Altenmarkt die Einrichtung für Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung entstehen konnten. Zu jener Zeit war die geplante Form der Förderstätte mit Wohnheim für kleinere Gruppen regelrecht revolutionär. Der damalige Vorsitzende der Lebenshilfe Traunstein Peter Bantlin und Geschäftsführer Josef Binder ließen nicht locker, kämpften mit großem Einsatz und Ausdauer für ihre Idee. Erste Gespräche mit dem Bezirk Oberbayern wurden bereits 1987 geführt. Es sollte dann aber noch einige Jahre dauern bis zum Baubeginn 1995 und zur Eröffnung 1997. Die 25-Jahrfeier wäre im vergangenen Jahr fällig gewesen, war aber aufgrund der Pandemie nicht möglich. Heuer wurden somit gleich zwei Jubiläen gefeiert, da vor zehn Jahren das zweite Wohnheim am Berndlring entstanden ist.

Das breite Spektrum der Förderstätte mit Wohnheimen wurde im Rahmen des Tages der offenen Tür gezeigt. Gleichzeitig wurde auf das derzeit drängendste Problem hingewiesen. »Wir brauchen dringend Fachkräfte, um unser ganzes Leistungsspektrum auch in Zukunft anbieten zu können«, erklärte Lebenshilfe Geschäftsführerin Annemarie Funke. Dazu gab es Informationen zu Ausbildung und Berufen bei der Lebenshilfe Traunstein gGmbH und die Möglichkeit zu Gesprächen mit den Mitarbeitern.

Annemarie Funke betonte außerdem: »Wir fühlen uns in Altenmarkt sehr wohl, sind bestens im Ort integriert und werden von der Gemeinde immer unterstützt.« Die gute Integration im Ort kann Bürgermeister Stephan Bierschneider nur bestätigen, der seine Freude darüber ausdrückte, dass die Lebenshilfe-Einrichtung in Altenmarkt angesiedelt ist und hier auch immer wieder Unterstützung durch die Vereine erhält.

In den beiden Wohnheimen sind aktuell alle Plätze belegt. Im 1997 eröffneten Haus sind 30 Bewohner in Gruppen mit jeweils sechs Personen untergebracht. Im neueren Haus sind zwei Gruppen à sieben Bewohner. Am Tag der offenen Tür konnten die beiden Häuser bei Führungen besichtigt werden. Außerdem durften die Besucher in der Förderstätte verschiedene Tätigkeiten ausprobieren, die auch die Menschen mit Behinderung dort machen. Es gab Kerzengießen in der Kerzenwerkstatt, Aktiv Töpfern und Filzen. An einem Verkaufsstand wurden die Waren präsentiert, die in der Förderstätte hergestellt werden, und fanden zahlreiche Abnehmer. Zur Unterhaltung der Gäste am Tag der offenen Tür spielte vormittags die Altenmarkter Blasmusik auf und am Nachmittag die Gruppe »Top Sounds«. Neben Rikscha- und Kutschenfahrten gab es auch einen Rollstuhl- und Wahrnehmungsparcours, auf dem man ausprobieren konnte, wie sich das Leben mit Einschränkung anfühlt.

Text und Foto: Pia Mix

Beim Tag der offenen Tür konnten die Besucher selber filzen.

Mitgliederversammlung Lebenshilfe Traunstein e.V. 2023

Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung der Lebenshilfe Traunstein e.V. im Festsaal Bergen richtete der 1. Vorsitzende Wolfgang Maier bei seinem Rückblick zunächst den Fokus auf die Herausforderungen, denen sich die Lebenshilfe Traunstein im vergangenen Jahr gegenübersah. Dass hierin aber auch die Möglichkeiten zur notwendigen Weiterentwicklung liegen, zeigten seine anschließenden Ausführungen zum Stand des Erreichten.

Geschäftsführerin Annemarie Funke gratuliert Wolfgang Maier für 20-jährige Mitgliedschaft bei der Lebenshilfe Traunstein e.V.

Wie andere Einrichtungen und Unternehmen auch, sei die Lebenshilfe Traunstein vom Mangel an Fachkräften und anderem Personal sowie den, dem Inflationsgeschehen geschuldeten gestiegenen Kosten, betroffen.

In diesem Zusammenhang dankte Maier allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – v. a. denen im Betreuungsdienst – für ihr großes Engagement. Er betonte, dass nur durch deren Einsatz die vielfältigen Leistungsangebote erfüllt werden können. Auch im administrativen Bereich sei ein Anstieg der Herausforderungen – beispielsweise durch die schrittweise Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes – zu beobachten.

Stolz zeigte sich Maier über die erfolgreiche Umsetzung verschiedener baulicher Maßnahmen, mit denen man zum einen den gesetzlichen Anforderungen gerecht würde, die zum anderen aber auch eine Verbesserung für die Wohnqualität der Menschen mit Behinderung mit sich brachte. Dass hier in Zukunft weiterer Bedarf besteht, zeige die doch recht lange Warteliste für Wohnheimplätze.

Zum Ende seiner Rede ging Maier auf die derzeitige politische Diskussion um den Fortbestand von Werkstätten für Menschen mit Behinderung ein. Hier werde man alle Möglichkeiten nutzen, für einen Erhalt im Sinne der betroffenen Menschen einzutreten.

Mit einem Film, der anlässlich der Eröffnung der neuen Fachwerkstatt in Oderberg für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen produziert wurde und der auch nochmals in der Mitgliederversammlung gezeigt wurde, solle vermittelt werden, was die Werkstätten leisten und welche Bedeutung sie für die Eltern und Angehörigen der Betroffenen bedeuten.

Im Anschluss erläuterte Lebenshilfe-Geschäftsführerin Annemarie Funke zunächst das Zahlenwerk in Form der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung sowie weiterer Kennzahlen. Die Versammlung quittierte die Ausführungen ohne Diskussion mit einstimmiger Entlastung für die Vorstandschaft und den Beirat.

Auch inhaltlich ging Funke noch einmal auf das vergangene Jahr ein. Sie hob u. a. die Erstellung eines – gemäß gesetzlichen Vorgaben notwendigen – Gewaltschutzkonzeptes hervor, welches in einer Kooperation zwischen der Lebenshilfe Traunstein gGmbH und der Chiemgau-Lebenshilfe Werkstätten gGmbh erarbeitet wurde (siehe dazu Bericht in Ausgabe 1/2023 der »miteinander leben«)

Die Ehrung langjähriger Mitglieder beschloss den Abend. Hier überreichte Funke dem 1. Vorsitzenden Maier eine Urkunde und ein Geschenk für 20-jährige Mitgliedschaft. Dies wurde auch – aus den Händen von Maier – Josef Binder, dem früheren Geschäftsführer der Lebenshilfe Traunstein, zuteil. Dieser kann bereits auf 40 Jahre Mitgliedschaft zurückblicken.

Bayerische Sozialministerin Ulrike Scharf bekundet klare Unterstützung für Chiemgau-Lebenshilfe-Werkstätten

Von links: Wolfgang Maier, Jakob Strobl, Alois Glück, Ulrike Scharf, Hermann Steinmaßl, Annemarie Funke, Dr. Jens Maceiczyk, Jessica Stahl

Im Rahmen einer Einladung durch den Freundes- und Förderkreis der Lebenshilfe Traunstein e.V. besuchte die bayerische Sozialministerin für Familie, Arbeit und Soziales, Ulrike Scharf, im vergangenen September die Chiemgau-Lebenshilfe-Werkstätten in Traunreut. Die Diskussion um die Zukunft der Werkstätten für Menschen mit Behinderung stand im Fokus des Treffens, das von Hermann Steinmaßl, dem 1. Vorsitzenden des Freundes- und Förderkreises, initiiert wurde.

Inmitten der aktuellen politischen Debatte, die Themen von der Einführung des Mindestlohns bis hin zur Existenzberechtigung der Werkstätten umfasst, äußerte Ministerin Scharf ein klares Bekenntnis: »Wir brauchen die Werkstätten. Ihr habt meine hundertprozentige Unterstützung und die der bayerischen Staatsregierung.« Damit positionierte sich Scharf als überzeugte Verfechterin der Werkstätten, die sie als unverzichtbaren Bestandteil im Sozialwesen bezeichnete.

Hermann Steinmaßl und CLW-Geschäftsführer Dr. Jens Maceiczyk bekräftigten die Aussage der Ministerin und betonten die Wichtigkeit der Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Dr. Maceiczyk kritisierte zugleich Diskreditierungen, denen die Werkstätten in letzter Zeit ausgesetzt waren, und machte deutlich, dass diese nicht länger hingenommen werden sollten.

Ein anschauliches Bild der Bedeutung der Werkstätten für Betroffene und deren Angehörige bot ein Film, der anlässlich der Eröffnung der neuen Fachwerkstatt in Oderberg produziert wurde. Die Einrichtung bietet nicht nur einen Arbeitsplatz, sondern auch Anerkennung und ein Gefühl der Zugehörigkeit. Insbesondere für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen sind die individuell angepassten Rahmenbedingungen am Arbeitsplatz von enormer Bedeutung.

Während eines Rundgangs, begleitet von Wolfgang Maier, dem Vorsitzenden der Lebenshilfe Traunstein, und Annemarie Funke, der Geschäftsführerin der Lebenshilfe, erhielt Ministerin Scharf wertvolle Hintergrundinformationen zu den verschiedenen Bereichen der Werkstätten von Jessica Stahl, der Leiterin des pädagogischen Fachdienstes der CLW. Der Besuch unterstrich nicht nur die politische Unterstützung, sondern ermöglichte auch einen direkten Einblick in die praktische Umsetzung und die Bedürfnisse der Menschen, die in den Werkstätten tätig sind.

Unser CLW Film
Hier auf YouTube ansehen!

Freiwilligendienst bei der Lebenshilfe Traunstein

»Egal was ich nachher mache, für mich ist es bestimmt kein verlorenes Jahr« sagt der 20-jährige Jonas Kronbichler mit seinen bisherigen Erfahrungen im freiwilligen sozialen Jahr.

Seit September 2023 engagiert er sich mit seiner erfrischenden Art in einer Wohngruppe des Seniorenwohnheims der Lebenshilfe Traunstein in Traunreut. Anders als der ansonsten übliche Weg nach der Schule hat der 20-Jährige, nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung zum Industriekaufmann und einer Phase der Berufstätigkeit, bewusst den Weg eines Freiwilligendienstes gewählt. »Ich habe gemerkt, dass mir in meinem Job, der mir schon auch gefallen hat, einfach der direkte und dauerhafte Kontakt mit Menschen fehlt«, erklärt er seine Entscheidung.

Die Erinnerung an ein Schulpraktikum bei der Lebenshilfe Traunstein vor einigen Jahren verstärkte seinen Entschluss, tiefer in den sozialen Bereich einzutauchen. Kronbichler, der auch als Mittelstürmer beim Bayernligisten SV Kirchanschöring aktiv ist, betont, dass Teamgeist für ihn deshalb kein Fremdwort ist. Diesen erfährt er nun, wenn auch in anderer Ausprägung als im sportlichen Bereich, bei seinen Kolleginnen und Kollegen in der Wohngruppe.

Ein erstes von insgesamt vier Seminaren beim Lebenshilfe Landesverband in Erlangen, der die Freiwilligendienste fachlich und organisatorisch koordiniert, ermöglichte ihm u.a. wichtige Selbsterfahrungen zum Thema »Leben mit einer Beeinträchtigung«. »Es war beeindruckend zu spüren, wie es ist, im Rollstuhl zu sitzen und sich in einer Stadt zu bewegen. Das trägt schon immens zum Verständnis für die Situation von Menschen mit Behinderungen bei«, schildert er.

Kronbichlers Freundin, Familie und Freundeskreis haben seine Entscheidung für das freiwillige soziale Jahr vorbehaltlos mitgetragen und unterstützt, was ihn natürlich freut und bestärkt hat. Was nach dem Freiwilligendienst kommt oder ob er in diesem Bereich sogar eine Ausbildung beginnen wird, weiß er noch nicht. Er nimmt sich die Zeit, darüber nachzudenken, und lässt die Zukunft auf sich zukommen – weiterhin mit viel Engagement.

Die Lebenshilfe Traunstein bietet in ihren acht Standorten im Landkreis Traunstein Plätze für ein freiwilliges soziales Jahr (FSJ) oder einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) an. In einem FSJ oder dem BFD besteht nicht nur die Möglichkeit, neue Erfahrungen zu sammeln, es kann auch zur Entscheidung für eine spätere Berufswahl beitragen. Ideal sind beide Dienste auch zur Überbrückung zwischen Schule und Studium. Freiwilligendienste können zudem für soziale, pädagogische und pflegerische Berufe als Vorpraktikum anerkannt werden.

Bei Interesse einfach die Homepage der Lebenshilfe Traunstein besuchen oder den Ausbildungsbeauftragten Alexander Bernauer kontaktieren:
a.bernauer@lebenshilfe-traunstein.de
Telefon (08621) 983112

miteinander leben

Palliative Care

Ein Leben bis zuletzt, dort wo das Zuhause ist – die Lebenshilfe Traunstein macht sich auf den Weg

»Wie kann es gehen? Wir sind doch kein Hospiz?« Mitarbeitende haben Fragen und Sorgen. Sie möchten dem Wunsch der Bewohnerinnen und Bewohner nach einem Verbleib in der vertrauten Umgebung nachkommen. Gleichzeitig fühlen sie sich unsicher, haben Angst vor unbekannten Situationen und rechtlichen Konsequenzen.

Das ist zu verstehen. Wir werden zwar täglich mit dem Sterben konfrontiert, in Zeitungen, Büchern und im Fernsehen, doch wenn es uns selbst betrifft, dann ist es uns häufig fremd. Es sei denn, wir haben es in der Familie, im Freundeskreis erlebt. Aber auch hier findet das Sterben zunehmend in Institutionen, z. B. im Krankenhaus oder in Pflegeheimen statt.

In der Lebenshilfe Traunstein soll sich das nun ändern: Die Mitarbeitenden machen sich auf den Weg.
Sie gehören damit zu den Pionieren in Deutschland.
Sie setzen die Nationale Strategie mit ihren Handlungsleitlinien zur Begleitung von Sterbenden von 2017 um. Denn auch auf politischer Ebene hat man erkannt, dass Umzüge für Menschen mit einer geistigen Behinderung belastend sind. Sie sollen in Zukunft eine Wahlmöglichkeit haben.

So einfach ist es jedoch nicht: Die Begleitung von Menschen am Lebensende benötigt Wissen und Fertigkeiten. Oft wird die Palliativversorgung auf pflegerische und medizinische Begleitung begrenzt. Tatsächlich bedeutet Palliative Care mehr: Mitarbeitende der Behindertenhilfe begleiten zwar in den körperlichen, aber auch in den psychosozialen und spirituellen Bedürfnissen. Sie begleiten die Angehörigen, Mitbewohnerinnen und Mitbewohner, rechtliche Betreuer – und gleichzeitig sind sie selbst Betroffene. Auch sie benötigen einen Mantel (Pallium) der sie beschützt und ihnen Sicherheit gibt. Es ist eine Zeit, die als stürmisch und bedrohlich erlebt werden kann: Es ist normal, diese Zeit als »emotional stürmisch« zu empfinden. Aber ob sie als bedrohlich erlebt wird, hängt in der Regel davon ab, ob Bewältigungsstrategien vorhanden sind – oder nicht.

Die Lebenshilfe Traunstein hat das für seine Mitarbeitenden erkannt. Mit Unterstützung des Stiftungsfonds Heilwig fand eine Schulung im Palliative Care Ansatz. Es ist mit 5 Tagen und 40 Unterrichtseinheiten (UE) das erste Modul einer Gesamtweiterbildung in Palliative Care mit 160 UE, speziell für Mitarbeitende in der Assistenz und Pflege von Menschen mit intellektueller und komplexer Beeinträchtigung, zertifiziert von der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin und dem Deutschen Hospiz- und PalliativVerband e.V. Dieses erste Modul ist als Angebot für eine Inhouse-Schulung entwickelt worden, damit möglichst viele Mitarbeitende im Anschluss die »gleiche Sprache sprechen« bzw. durch eine einheitliche Haltung für eine sichere und qualitative Begleitung sorgen können.

Neben den Themen, warum jemand nicht mehr isst und trinkt, wie man Schmerzen erkennen kann, ob starke Schmerzmittel hilfreich sind und bei welchen körperlichen Veränderungen etwas getan oder auch gelassen werden soll, ging es auch um das Erkennen von Wünschen, um den Umgang mit der Wahrheit, der Versorgung von Verstorbenen und der Begleitung von An- und Zugehörigen während der Zeit des Abschieds. Diese Inhalte wurden nicht nur als Wissen vermittelt, sondern gleich praktisch ausprobiert. So erkannten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass eine Mundpflege mit Angeboten, die schmecken, wohltuender erlebt wird als pauschal eingekaufte Mundpflegestäbchen. Ebenso wurden Positionierungen im Bett geübt. Einmal, um dem zunehmenden Ruhebedürfnis nachkommen zu können, aber auch um bei Atemnot oder Unruhe eine Linderung zu ermöglichen. Praktische Instrumente zur Willenserfassung sowie zur Befragung und Beobachtung auf Schmerz füllten, neben Tipps zur Berührung von Sterbenden, den »Handwerkskoffer«. Die eigene Auseinandersetzung mit der Endlichkeit machte nachdenklich. Für Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde deutlich, was oder wer ihnen im Leben wichtig ist – und wie weh es tun kann, sich verabschieden zu müssen. Diese Erkenntnis hilft, Reaktionen von Menschen am Lebensende und deren Angehörigen, aber auch der Mitbewohner und Mitbewohnerinnen, besser verstehen zu können. Gleichzeitig macht es deutlich, dass Begleitende gut auf sich selbst aufpassen sollten.

Ebenso ist es hilfreich zu wissen, dass man nichts alleine bewältigen muss: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernten ihre Unterstützungspartner, den Ambulanten Hospizdienst und das Team zur Spezialisierten Ambulanten Palliativen Versorgung (SAPV), persönlich kennen.

Die Teilnehmerinnen mit Kursleiterin Barbara Hartmann (erste von links kniend).

Palliative Care bedeutet das eigene Handeln immer wieder zu reflektieren und sich zu fragen: Was sind deine/ihre Bedürfnisse und Wünsche? Bzw. was wären deine/ihre Bedürfnisse oder Wünsche, sofern diese geäußert und die Konsequenzen verstanden werden könnten. Jahrelange Alltagsstrukturen in der Assistenz und Pflege einer Bewohnerin, eines Bewohners müssen mit der Zeit, häufig Schritt für Schritt und nach und nach, aufgebrochen und neu gedacht werden:

Vom täglichen Aufstehen und Duschen hin zum Schlafen-lassen und der Reduzierung der Pflege auf das Notwendigste; von der Eingabe der Nahrung und Flüssigkeit hin zur Akzeptanz der Ablehnung und einem Angebot der individuellen Mundpflege; von aktivierenden Maßnahmen hin zum Da-sein; von tröstenden Worten hin zum stillen Mit-aushalten in einer »beklagenswerten« Situation.

Zu Beginn der Schulung war die Frage zu hören, wie mit dem Thema »Sterbebegleitung« fünf Tage gefüllt werden können. Es folgte am Ende die Erkenntnis: »Wow, gut zu wissen – und bitte mehr«.

Dieser Wunsch nach »mehr« könnte in einem Modul 2 mit weiteren drei Wochen (120 UE) an Bildungsakademien erfüllt werden. Hier erwerben Personen aus einem Modul 1 zusätzliche beratende Kompetenzen.

Die Lebenshilfe Traunstein besitzt diese Kompetenzen bereits in Form eines »internen beratenden Palliativteams« (siehe dazu Bericht in der Ausgabe 1/2023 der »Miteinander Leben«).

Barbara Hartmann
Institut für Hospizkultur und Palliative Care
www.hospizkultur-und-palliative-care.de

Die neue Fachwerkstatt in Oderberg wurde feierlich eröffnet.

CLW Fachwerkstatt eröffnet

Neue Fachwerkstatt feierlich eröffnet – Platz für 120 Beschäftigte

Nach zweieinhalb Jahren Bauzeit konnte die neue Fachwerkstatt der Chiemgau-Lebenshilfe-Werkstätten CLW in Oderberg im Juli bezogen und im September mit zahlreichen Gästen offiziell eröffnet werden. In den Grußworten wurde die Bedeutung dieser Werkstatt deutlich, in der Menschen mit psychischen und seelischen Beeinträchtigungen einen Arbeitsplatz genau nach ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten finden können.

Carolina Trautner ist seit März Vorsitzende des Lebenshilfe-Landesverbandes Bayern und Mitglied des Bayerischen Landtags. Sie betonte in ihrem Grußwort: »Bayern ist ein Sozialstaat. Er dient dem Allgemeinwohl.« Unter diesem Aspekt seien Werkstätten wie die in Oderberg wichtig, da die Beschäftigten dort Freude am Arbeiten und Freude am Leben erführen und sich persönlich wie auch beruflich weiterentwickeln könnten. »Jeder Mensch hat Stärken, Talente und auch Schwächen. Das macht ihn einzigartig und diese Einzigartigkeit verdient unsere Wertschätzung und Anerkennung.« Die neue Fachwerkstatt füge sich nahtlos in das bereits bestehende Angebot der CLW in Oderberg ein, zu dem die Oderberger Werkstätten und der Inklusionsbetrieb Chiemgau Maßarbeit gehören. Es freue sie persönlich, dass den Bedürfnissen von Menschen mit Beeinträchtigung auf vielfache Weise hier gerecht werde, so die Landesvorsitzende. Carolina Trautner ging aber auch auf Probleme ein. So würde immer wieder mal eine Abschaffung von Werkstätten gefordert. »Meiner Meinung nach verkennt diese Forderung die wertvollen Funktionen von Werkstätten«, so die Rednerin. »Für mich sind und bleiben sie wichtig für die Teilhabe am Arbeitsleben von Menschen mit Beeinträchtigung. Denn im Mittelpunkt steht der Mensch, sein persönliches Glück ist für uns der richtige Maßstab.« Außerdem gehe es darum, eine solide Finanzierung für die Zukunft sicherzustellen. Trautner: »Das im April verabschiedete Bundesgesetz zur Förderung eines inklusiven Arbeitsmarkts untersagt den Bundesländern, Mittel aus dem Topf der Ausgleichsabgabe zur Förderung von Investitionen in den Werkstätten zu verwenden. Es bedarf daher einer zeitnahen Klärung, wie in Bayern stattdessen zukünftig Investitionen für Neu-, Umbauten sowie Sanierungen bei Werkstätten finanziell gefördert werden können.« Eine weitere Herausforderung sei die Digitalisierung, denn es gelte, mit den technologischen Entwicklungen Schritt zu halten, damit Werkstätten und die damit verbundenen Arbeitsplätze anschlussfähig an den allgemeinen Arbeitsmarkt bleiben. Dadurch könnten auch Arbeitsprozesse optimiert und neue Möglichkeiten zur Teilhabe geschaffen werden. Doch: »Die notwendigen Investitionen dazu können die Werkstätten schlicht und ergreifend nicht aus ihren Erlösen des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebs stemmen.«

CLW-Geschäftsführer Dr. Jens Maceiczyk fand bei aller Freude über die neue, sehr gut gelungene Fachwerkstatt ebenfalls deutliche Worte: »Seit einiger Zeit schon sind wir übelsten Diskreditierungen ausgesetzt, die gelinde gesagt schon etwas unter die Haut gehen.« Bei der Kritik an den Werkstätten und der Forderung nach ihrer Auflösung werde leider oft vergessen, dass die Menschen, die hier beschäftigt sind, sich wohlfühlen und gerne in die Arbeit kommen, ihr Wunsch- und Wahlrecht werde jederzeit anerkannt und berücksichtigt. Dr. Maceiczyk: »Wenn jemand in der Werkstatt glücklich ist, dort seinen Lebensmittelpunkt gefunden hat, gilt es das von jeder Seite her zu respektieren.« Bei dem Thema werde allzu oft über die Köpfe der Betroffenen hinweg entschieden, anstatt mit ihnen selber zu reden. Forderungen für eine Schließung der Werkstätten kämen auch in der Regel von Personen, die selber körperlich eingeschränkt sind. Die Realität sehe aber anders aus. »Bundesweit knapp 76 Prozent aller Werkstattgänger leiden an vorrangig geistigen und 21 Prozent an psychisch-seelischen und insgesamt zum Teil sehr komplexen Behinderungsbildern. Die Aussichten auf einen erfolgreichen Wechsel auf den ersten Arbeitsmarkt gestalten sich daher als eher schwierig bis nicht möglich. Nur knapp drei Prozent aller Werkstattgänger haben eine überwiegend körperliche Beeinträchtigung und werden in entsprechenden Fachwerkstätten rehabilitiert und beschäftigt«, so der Geschäftsführer. Das auch von Carolina Trautner erwähnte »Gesetz zur Förderung eines inklusiven Arbeitsmarktes« bedeute in gewisser Weise den Einstieg in den Ausstieg von Werkstätten, befürchtet Dr. Maceiczyk. Fördergelder könnten damit nicht mehr fließen und auch für die dringend notwendige Sanierung der 50 Jahre alten Nordwerkstatt der CLW in Traunreut könne damit kein Finanzierungskonzept erstellt werden. Ein weiteres, drängendes Problem sieht der Geschäftsführer in der Debatte um Mindestlohn für Beschäftigte in Werkstätten. Das höre sich zwar erst einmal gut an, aber: »Man vergisst hier jedoch immer, dass es sich bei den Werkstätten um komplexe Reha-Einrichtungen handelt, die nicht ansatzweise mit klassischen Betrieben vergleichbar sind.« Die Produktivität der Rehabilitanden liege im besten Fall bei zehn Prozent bezogen auf die eines Arbeitnehmers in einem Betrieb auf dem ersten Arbeitsmarkt. »Unnötig zu erwähnen, dass eine Einrichtung wie die unsere ohne größtmögliche staatliche Unterstützung in kürzester Zeit Insolvenz anmelden müsste«, betonte Dr. Maceiczyk. Er forderte Politiker und Mandatsträger und »alle, die es noch werden wollen« auf, sich mit der Thematik intensiv auseinanderzusetzen und lud sie ein, sich jederzeit selber ein Bild von der Arbeit in den Werkstätten der CLW zu machen.

Einen kleinen Einblick gab es für die Gäste der Feierstunde in einem kurzen Imagefilm. Darin kamen Beschäftigte zu Wort, die von ihrer Arbeit erzählten. Einer meinte: »Ich freu mich jeden Tag in der Arbeit zu sein.« Und die Mutter eines Beschäftigten erklärte: »Die Werkstätte ist für uns das größte Glück.«

Auf knapp 20.000 Quadratmetern Grundstücksfläche wurde die neue Fachwerkstatt mit einer Grundfläche von 3.300 Quadratmetern errichtet. Dabei wurde vor allem Holz verwendet, die Anteile an Beton und Stahl bewusst gering gehalten. Rundherum gibt es schöne Grünanlagen mit einem kleinen Teich und Wald. Hauptenergieträger ist derzeit noch Erdgas, unterstützt von zwei Wärmepumpen und der Möglichkeit, sich zu einem späteren Zeitpunkt an die Fernwärmeversorgung der Stadt Traunreut anschließen zu lassen. Eine 234 kWp-Photovoltaikanlage für den eigenen Strombedarf trägt zur Optimierung der eigenen Energiebilanz bei. Die Fachwerkstatt ist für die Aufnahme von bis zu 120 Menschen mit Beeinträchtigung konzipiert, aktuell sind dort 60 Beschäftigte. Das Projekt hat einen finanziellen Umfang von 12,5 Millionen Euro. *Text und Bilder: Pia Mix*

Carolina Trautner, Landesvorsitzende der Lebenshilfe Bayern, hielt die Festansprache.

Aktuelles vom Landesverband Lebenshilfe Bayern

Los geht's! Auftakt zur Verbandsentwicklung

Die Lebenshilfe in Bayern will sich weiterentwickeln – als Eltern- und Selbsthilfe-Vereinigung, als Fachverband und Träger von Einrichtungen der Behindertenhilfe. »Nur im Miteinander werden wir die Zukunft unseres Verbandes erfolgreich gestalten können. Deshalb brauchen wir für diesen Prozess die Ideen, das Wissen und die Erfahrungen aus allen Ebenen der Lebenshilfe in Bayern,« betont die Landesvorsitzende Carolina Trautner. Unter dem Motto »Los geht's!« fand nun der Auftakt statt.

Prozessplan: Wie, was, wann?

Ziel der ersten Veranstaltung war, zunächst einen Plan für den Prozess der Verbandsentwicklung selbst zu erarbeiten. Es ging um die künftige Arbeitsweise, die möglichen Themen und den zeitlichen Ablauf des gesamten Prozesses. Über den Vorschlag sollen die Mitgliedsorganisationen auf der Landesversammlung am 25. November 2023 entscheiden. Danach soll die inhaltliche Arbeit des verbandspolitischen Prozesses starten. Dieser soll nach ersten Überlegungen bis Herbst 2024 dauern.

Die Auftakt-Veranstaltung fand am 18. Oktober 2023 in Erlangen statt. Es nahmen über 30 engagierte Fachleute der Lebenshilfe Bayern teil. Eingeladen waren insbesondere: Landesvorstand, Bezirkssprecherinnen und Bezirkssprecher, Vorsitzende der Landesausschüsse, Fach- und Leitungsteam der Landesgeschäftsstelle sowie die Bezirksreferentinnen und -referenten.

Als externe Beraterinnen begleiten Christine Lehner und Sabine Weihe vom Ammerthaler Institut für Organisations- und Personalentwicklung den gesamten Prozess. Intern wird er federführend von Landesgeschäftsführer Dr. Jürgen Auer und der Referentin für Grundsatzfragen, Sabine Klotz, organisiert.

Unter dem Motto »Miteinander – Wir gestalten Teilhabe« setzt sich der Lebenshilfe-Landesverband seit 1962 als Dachorganisation der bayerischen Lebenshilfen insbesondere für Menschen mit geistiger Behinderung und ihre Familien ein. Heute hat der Verband mit Sitz in Erlangen gut 160 Mitgliedsorganisationen. Diese unterstützen, fördern und begleiten über 50.000 Menschen mit Behinderungen und deren Familien.

Die Lebenshilfe Bayern hat ein umfassendes Netz kompetenter Hilfe aufgebaut – mit etwa 900 Einrichtungen, Diensten und Beratungsstellen: Interdisziplinäre Frühförderstellen und Kindertageseinrichtungen, Förderschulen und Heilpädagogische Tagesstätten, Elternberatung, Wohnangebote und Werkstätten, Offene Hilfen und Familienentlastende Dienste, Kultur- und Freizeittreffs sowie Tagesstruktur für ältere Menschen mit Behinderungen.

Kreativität

Mal- und Schreibwerkstatt bei der Offenen Behindertenarbeit

Die Offene Behindertenarbeit der Lebenshilfe Traunstein als Ort, an dem auch kreative Entfaltung und persönliche Ausdrucksmöglichkeiten im Fokus stehen – das bieten die zwei regelmäßig stattfindenden Angebote der Mal- und der Schreibwerkstatt.

Bei der Auseinandersetzung mit dem Thema »Advent« entstanden sowohl der folgende Text als auch das Bild.

Der Text im Original sowie das entstandene Kunstwerk spiegeln die individuellen Gedanken und Perspektiven zur vorweihnachtlichen Zeit aus der Sicht der genannten Teilnehmerinnen und Teilnehmer wider.

Advent

Am 1. Advent zunden wir die Kerze an
Am 5. Dezember kommt der Nikolaus
Jeden Tag machen wir ein Türchen auf
Am 20.12. kaufen wir den Christbaum
Wir schmüken ihn mit Kugel, Kerzen Lametta
Baken Plätzchen für Weihnachten
Am 24.12. Komt das Christkind
In der Nacht gehen wir in die Mette

von Maria Huber und Stefan Hillgartner

Bild: Susi Heinz

Gesellschaftliches Engagement

Musik und Sport haben eine einzigartige Kraft, Menschen miteinander zu verbinden. Diese Symbiose spielt jedoch nicht nur in der allgemeinen Gesellschaft eine bedeutende Rolle, sondern auch im Bereich der Inklusion, insbesondere für Menschen mit geistiger Behinderung. Die Schaffung entsprechender Anlässe und Möglichkeiten ist entscheidend, um diesen Prozess zu fördern und damit die Lebensqualität der Menschen zu verbessern. Und dazu braucht es Personen, die hier Initiative zeigen. Zwei von ihnen möchten wir Ihnen vorstellen.

Benefizkonzert in Tyrlaching

Matthias Wolferstetter aus Tyrlaching war vor Jahren Zivildienstleistender in der Förderstätte Altenmarkt. Jetzt ist er u. a. 2. Bürgermeister seiner Gemeinde und der Lebenshilfe nach wie vor verbunden. Über 70 Menschen mit Behinderung konnten an einem Benefizkonzert mit der Band »Auf gut Deutsch« im Bürgersaal in Tyrlaching teilnehmen, das Wolferstetter mit seinen Helfern und Sponsoren organisiert hatte – und das nicht zum ersten Mal. Erwähnenswert: vor dem Konzert gab es auch noch eine Einladung zum Abendessen beim »Wirt z'Dirling«. Der Sänger der Band kommentierte das Geschehen folgendermaßen: »Wir hatten noch nie ein Publikum, das praktisch ab dem ersten Takt die Tanzfläche rockte«.

Jährliche Einladung beim SB Chiemgau Traunstein

Rudi Wochinger und sein Bruder betreiben als Geschäftsführer die Familienbrauerei Wochinger in Traunstein. Als Mitglied des Wirtschaftsbeirats des SB Chiemgau Traunstein e.V. (SBC) betreuen er und Bernhard Bichler, 1. Vorstand des SBC Wirtschaftsbeirats, seit Jahren eine besondere Begegnungsveranstaltung: Einmal pro Jahr wird eine Gruppe der Offenen Behindertenarbeit der Lebenshilfe Traunstein zu einem Heimspiel des Landesligisten SBC-Traunstein mit Brotzeit und Blick hinter die Kulissen eingeladen.

Wir (ML) haben mit Rudi Wochinger (RW) ein Interview geführt, um mehr über dieses Engagement zu erfahren.

ML **Welcher Kreis ist das eigentlich, der die OBA der Lebenshilfe Traunstein schon seit einigen Jahren regelmäßig in den Jakob Schaumaier Sportpark zur Brotzeit und dann zu einem Heimspiel des SB Chiemgau Traunstein einlädt?**

RW Die Veranstaltung wird von mir und Herrn Bichler betreut vom SBC Wirtschaftsbeirat begleitet. Dieser besteht aus 15 namhaften Firmen im Landkreis Traunstein, die den SBC sponsern.

ML **Wissen Sie noch, warum die Wahl gerade auf die Lebenshilfe Traunstein fiel?**

RW Es gab eine Abstimmung im Wirtschaftsbeirat und die Lebenshilfe Traunstein hat die Mehrheit bekommen.

ML **Wie erleben Sie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der OBA während der Veranstaltung?**

RW Freudig, lustig, ausgelassen – einfach eine tolle Fangemeinde mit faszinierenden Betreuern!

ML **Dem Sport im Allgemeinen spricht man ja eine große Rolle beim Thema Inklusion zu – sehen Sie das auch so?**

RW Ja – das sehen wir beim SBC als sehr wichtigen Faktor, da Menschen mit Handicap mit dem Sport »in Bewegung« sind und über sportliche Leistungen zu Erfolgserlebnissen kommen.

ML **Haben oder hatten Sie in Ihrem Umfeld schon Kontakt mit Menschen mit Behinderung?**

RW Ja, und es ist uns ein besonderes Anliegen, Menschen mit Behinderung sowohl bei uns im SBC als auch im gesellschaftlichen Umfeld miteinzubeziehen.

ML **Kennen Sie auch noch andere Betätigungsfelder der Lebenshilfe Traunstein?**

RW Ja, die Chiemgau-Kiste und die Schreinerei in den Werkstätten – wir lassen dort unsere Gehwegaufsteller anfertigen.

ML **Stimmt es, dass der SBC bisher alle Partien, bei denen die OBA mit dabei war, gewonnen hat?**

RW Nicht ganz – ich glaube, ein Spiel haben wir mal verloren. Aber bei den Lebenshilfe-Einladungen haben wir gefühlt »immer gewonnen«.

ML **Herr Wochinger, vielen Dank für das Gespräch!**

Neue Technologie in der Fachwerkstatt Oderberg

Mit dem Umzug der Fachwerkstatt für psychisch beeinträchtigte Menschen in die neuen Werkstattgebäude in Traunreut Oderberg wurde auch ein neues Aufgabengebiet und damit weitere Betätigungsmöglichkeiten für die Beschäftigten in dieser Werkstatt geschaffen: Mit einem Investitionsvolumen von rund 250.000 Euro wurden für den neu geschaffenen Metallbereich eine Laserschneidanlage und eine Abkantpresse der Firma Trumpf beschafft, mit deren Hilfe zukünftig Laserschneid- und Abkantteile aus unterschiedlichen Metallen hergestellt werden können.

Die Laserschneidtechnologie der eingesetzten *Trumpf TC L 2530* bietet mit ihrer hochpräzisen Schneidoptik eine Vielzahl an möglichen Konturverläufen und -zuschnitten. Damit kann die Fachwerkstatt auf die kundenspezifischen Anforderungen sehr gut individuell und flexibel eingehen. Dabei sind den Bauteilgrößen nur durch das Mittelformat von 2.500 mm × 1.250 mm und einer maximalen Blechstärke von 15 mm Grenzen gesetzt.

Für die weitere Bauteilbearbeitung steht eine *Truma-Bend V 850 S* Abkantpresse mit einer max. Abkantlänge von 2.500 mm zur Verfügung. Je nach verwendetem Stempel- und Matrizenwerkzeug sind hier aktuell die gängigen Materialstärken von 0,8 mm bis zu 3,5 mm abkantbar.

Beide Maschinen sind dabei mit computergestützten Steuerungen ausgestattet, die es erlauben, die für die Produktion erforderliche Programmierung von einem CAD-Rechner zu übernehmen.

Zusätzlich unterstützt dann noch eine *Alzmetall* Ständerbohrmaschine die Fertigung, um ggf. Bohrungen, Senkungen und/oder Gewinde in die Bauteile einzubringen. Ausgangspunkt ist immer eine Konstruktionszeichnung des Kunden, welche das gewünschte Teil spezifiziert und die Vorgaben für die Fertigung liefert.

Für die Beschäftigten ergeben sich hierbei die unterschiedlichsten Aufgaben in der Materialbereitstellung, der Bauteilentnahme, der evtl. erforderlichen Nachbehandlung und dem Abkanten.

Je nach Bauteilkomplexität, Materialart und Blechstärken ergeben, sich aufgrund der notwendigen Arbeitsschritte, unterschiedliche Ausbringmengen, die die Metallproduktion erzielen kann. So lassen sich hier idealerweise Einzelauftragsmengen von bis zu ca. 5.000 Stück hervorragend fertigen.

Laserschneidmaschine Trumpf Trumatic L 2530 Plus.

Richtiges Verhalten im Brandfall: Praktische Übungen als Schlüssel zur Sicherheit

Ein Brand stellt eine ernsthafte Gefahr dar, die schnelles und besonnenes Handeln erfordert. Obwohl die regelmäßig durchgeführten theoretischen Unterweisungen wichtig sind, zeigt sich die Wirksamkeit des erlernten Wissens am besten in der Praxis. Aus diesem Grund werden in den Wohnheimen der Lebenshilfe Traunstein regelmäßig Feuerwehrübungen in Zusammenarbeit mit örtlichen Feuerwehren durchgeführt.

Diese realistischen Simulationen unter Einsatz von Rauch und anderen Elementen ermöglichen es Bewohnerinnen, Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sowie den Feuerwehrleuten, ihre Reaktionen zu überprüfen und sich auf mögliche Gefahren vorzubereiten.

Durch die Teilnahme an solchen Übungen lernen Bewohnerinnen und Mitarbeitende nicht nur, wie sie sich im Ernstfall verhalten sollten, sondern gewinnen auch mehr Selbstvertrauen und Sicherheit, sich in der Situation angemessen zu verhalten.

Aber auch die Feuerwehr selbst profitiert von den Übungen vor Ort. Sie lernt, die örtlichen Gegebenheiten besser zu verstehen und sich im Ernstfall schneller zurechtzufinden. Darüber hinaus können sie spezifische Herausforderungen bewältigen, die in Wohnheimen auftreten können, wie z. B. die Bergung von Rollstuhlfahrern.

Wichtig ist auch die obligatorische Nachbesprechung, um mit den gemachten Erfahrungen die Sicherheit zukünftig weiter zu verbessern. Mit dem Bewusstsein um die Ernsthaftigkeit dieses Themas bildet die gemeinsame Brotzeit am Ende des »Feuer«-Abends den geselligen Schlusspunkt der Übung. Denn Sicherheit entsteht nicht nur durch Wissen, sondern auch durch das Vertrauen und die Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Hoch hinaus mit der Drehleiter.

Brandsimulation beim Wohnheim Großornach.

Ausbildung bei der Lebenshilfe Traunstein

Die Zahlen sprechen für sich: aktuell absolvieren 33 engagierte Mitarbeitende der Lebenshilfe Traunstein ihre Ausbildung zum/zur Heilerziehungspfleger/in bzw. Heilerziehungspflegehelfer/in. Das entspricht in etwa 7 Prozent der Gesamtbelegschaft.

Die Ausbildung erfolgt im dualen System, wobei Theorie und Praxis zeitlich und organisatorisch eng miteinander verknüpft sind (in der Regel 2 Tage pro Woche Schule, die restliche Zeit in einer Gruppe). Es gibt zwei Fachschulen in der näheren Umgebung: die Caritas Fachschule in Altenhohenau bei Griesstätt und die Fachschule am Staatlichen Beruflichen Schulzentrum Traunstein (bsz).

Ein weiterer großer Vorteil des dualen Systems ist, dass sich die Ausbildung auch für bereits ältere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Quereinsteiger für eine Weiterqualifizierung eignet.

Im Rahmen der Hochschulzugangsmöglichkeiten für beruflich Qualifizierte beinhaltet der Abschluss der Fachschule die allgemeine Hochschulzugangsberechtigung.

Eine aktuelle Erweiterung in der Ausbildungsstruktur bei der Lebenshilfe Traunstein ist der Ausbildungsbeauftragte Alexander Bernauer, der seit diesem Jahr die Verbindung zwischen Fachschulen und Lebenshilfe Traunstein stärkt. Neben der Begleitung und Beratung der Auszubildenden vertritt er die Lebenshilfe Traunstein auch auf Berufsinformationsmessen. Dort informiert er nicht nur über die Anforderungen und Ausbildungsinhalte, sondern gibt auch Einblicke in die verschiedenen Wege, die einen erfolgreichen Ausbildungsstart ermöglichen.

Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass für viele junge Menschen ein Freiwilligendienst oder ein Praktikum oft der erste Schritt hierfür ist. D.h., auch hier gilt es zu informieren und zu werben. Mit dem Landesverband Lebenshilfe Bayern, der sich organisatorisch für die Durchführung des Freiwilligen Sozialen Jahres oder den Bundesfreiwilligendienst verantwortlich zeigt, hat man hier einen kompetenten Partner.

Die Selbstvertretung der jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird durch die Jugend- und Auszubildendenvertretung sichergestellt. Dieses Gremium ermöglicht es den Auszubildenden, ihre Perspektiven und Anliegen direkt einzubringen und aktiv an der Gestaltung ihrer beruflichen Zukunft mitzuwirken.

Bei Fragen zum Freiwilligendienst, zu einem Praktikum und zur Ausbildung wenden Sie sich bitte an den Ausbildungsbeauftragten Alexander Bernauer unter der Telefonnummer (08621) 9831-12 oder a.bernauer@lebenshilfe-traunstein.de

Wir nehmen Abschied.

Der Tod ist gewissermaßen eine Unmöglichkeit, die plötzlich zur Wirklichkeit wird.

Johann Wolfgang von Goethe

In stiller Erinnerung gedenken wir all jener, die in diesem Jahr von uns gegangen sind.
In Gedanken vereint, ehren wir die Verstorbenen und bewahren ihre Erinnerung.

Andreas Hofbauer

Lebenshilfe
Traunstein gGmbH

Freiwilligendienst
Praktikum
Ausbildung

... für eine lebendigere Zukunft –
für die Gemeinschaft –
und dich selbst.

Hier informieren
über unsere
freien Stellen!

www.lebenshilfe-traunstein.de

Folgen Sie uns!

Auf facebook unter
/lebenshilfetraunstein
oder auf instagram unter
/lebenshilfetraunstein